



McTeachie's Teaching Tips: *Arbeiten mit Lernportfolios*

Autorin: Dr. Matthia Quellmelz (Mai 2014)

Was ist ein Lernportfolio?

Ein Lernportfolio ist ein Instrument, das Studierende dabei unterstützt, Wissen in Sachzusammenhängen zu kontextualisieren und mithilfe einer systematischen Reflexion der eigenen Lernprozesse kritisch zu hinterfragen.

Aus welchen Elementen kann ein Lernportfolio bestehen?

Ein Lernportfolio kann Arbeitsergebnisse jeglicher Form (z.B. Essays, Protokolle, Schaubilder) enthalten oder aber den Lernfortschritt eines Studierenden in einem reflektierenden Text dokumentieren.

Beispiele zur Umsetzung

Beispiel 1:

Die Studierenden stellen Highlights ihrer Arbeitsergebnisse zusammen und präsentieren damit ihr Können.

Möglicher Arbeitsauftrag:

- Stellen Sie eine Theorie zum Thema x kritisch dar. Vergleichen Sie sie mit anderen Theorien.
- Stellen Sie 3 Arbeitsaufträge aus dem Seminar zusammen.

Vorteil: Das Portfolio kann leicht erstellt werden, da Aufgaben „abgearbeitet“ werden können, wie Studierende es gewohnt sind. Lehrende können nach inhaltlichen Gesichtspunkten korrigieren.

Nachteil: Die Studierenden werden nicht dazu angehalten, das erworbene Wissen zu reflektieren.

Beispiel 2:

Der Fokus liegt auf dem Prozess der Verbesserung und Reflexion von Ergebnissen über einen Zeitraum x → inwieweit hat das Lehr-Lern-Geschehen zu einer persönlichen Weiterentwicklung geführt?

Möglicher Arbeitsauftrag:

- Vor und nach dem Seminar füllen die Studierenden einen Einschätzungsbogen zu ihrem Wissensstand und vorhandenen Kompetenzen aus – der Vergleich kann dann im Lernbericht helfen, den eigenen Lernfortschritt realistisch einzuschätzen und zu analysieren.
- Offene Fragen: Wo und warum sind zum Thema X für Sie noch Lücken vorhanden? Gibt es Themen, an denen Sie in Zukunft noch arbeiten möchten?

Vorteil: Das erworbene Wissen wird durch die Studierenden reflektiert. Der Lehrende kann den Lernzuwachs gut einschätzen.

Nachteil: Studierende sind diesen Aufgabentyp nicht gewöhnt und haben manchmal Schwierigkeiten mit der Reflexion. Die Korrektur ist für den Lehrenden aufwändig.



Fazit:

Beide Möglichkeiten, vor allem aber die der Reflexion des Lernprozesses bieten Lehrenden wie Lernenden die Möglichkeit die Ergebnisse und den Prozess besser einschätzen zu können.

Bewertung:

In einem reflektiven Lernportfolio ist es den Studierenden möglich, in verschiedenen „Reflexionsgraden“ systematisch ihre Erfahrungen niederzuschreiben. Das Erreichen einer Metaebene sollte sich natürlich auch in einem Beurteilungsschema widerspiegeln. Die Beurteilung eines Portfolios sollte – wie jede andere Prüfungsbewertung auch – kriteriengeleitet stattfinden. Dabei werden die relevanten Kriterien definiert und in Niveaustufen differenziert lernergebnisorientiert beschrieben. Der Grad der Erreichung der jeweiligen Kriterien kann dann mit einer numerischen Skala verknüpft und in der Summe einer Bewertung zugeordnet werden.

Beispiel:

1. Problembewältigung (30%)	-	+	++	+++	++++	%
sachliche Richtigkeit/ qualitativer Gehalt						
Argumentationsführung						
kontinuierlicher Themen- und Problembezug						

2. Reflexion (50%)	-	+	++	+++	++++	%
Rückbezug auf Problemstellung						
Entwicklung von Antworten						
Reflexionsgrad I z.B. Erkennen von Kausalitäten						
Reflexionsgrad II (Metaebene) z.B. Erkennen von Kausalitäten und darauf aufbauende Lösungsansätze entwickeln						
Kritisches Fazit						



3. Formalia (20%)	-	+	++	+++	++++	%
Sprache (Ausdrucksweise etc.)						
Grammatik, Rechtschreibung, Zeichensetzung						
Layout und Textbild						
Zitiertechnik						
korrekte Angabe der Literatur						

Punktzahl	Note		
100-96%	1,0	75-71%	2,7
95-91%	1,3	70-66%	3,0
90-86%	1,7	65-61%	3,3
85-81%	2,0	60-56%	3,7
80-76%	2,3	55-50%	4,0

Vorsicht:

Das Instrument des Lernportfolios ist für die meisten Studierenden neu und ungewohnt. Aus diesem Grund sollte ein klarer Aufbau des Portfolios vorgegeben werden. Eine Steuerung und Begleitung durch die Lehrperson ist wichtig, vor allem wenn das Portfolio als Prüfungsform eingesetzt wird!

Literaturempfehlungen:

McKeachie, W. (2011): Assessing, Testing, and Evaluating: Grading Is Not the Most Important Function. In: McKeachie's Teaching Tips. Strategies, Research, and Theory for College and University Teachers. 14th edition Wadsworth Cengage Learning, S. 72-90.

Quellmelz, M.; Ruschin, S. (2013): Kompetenzorientiert prüfen mit Lernportfolios. In: Journal Hochschuldidaktik. Teaching Tips. 24. Jg. Nr. 1-2/2013, S. 19-22.

Reis, O. (2011): Sinn und Umsetzung der Kompetenzorientierung. Lehre ‚von hinten‘ denken. In: Becker, P. (Hrsg.): Studienreform in der Theologie. Eine Bestandsaufnahme. Münster, S. 108-127.